INFORMATIONSKARTE

Power-Sharing (Machtteilung)

Fallbeispiel Nordirland

Auf den Punkt

Beim Power-Sharing wird den wichtigen Konfliktparteien eine Beteiligung an der staatlichen Macht garantiert – meist in Form einer gemeinsamen Regierung. Niemand soll sich als Verlierer fühlen, der von der Macht ausgeschlossen bleibt und deshalb wieder zur Gewalt greift.

SO FUNKTIONIERT ES – TYPISCHE BAUSTEINE

1. **Gemeinsame Regierung:** Frühere Gegner regieren zusammen in einer Koalition.
2. **Garantierte Beteiligung:** Ämter oder Sitze für bestimmte Gruppen stehen schon im Vertrag oder in der Verfassung fest. Das nimmt Wahlen einen Teil ihrer Offenheit, gibt den Gruppen aber Sicherheit.
3. **Vetorechte:** Bei wichtigen Entscheidungen müssen beide Seiten zustimmen; keine Gruppe kann überstimmt werden.
4. **Autonomie und Dezentralisierung:** Regionen oder Gruppen erhalten eigene Entscheidungsrechte.

In der Praxis werden die Bausteine kombiniert. Die Forschung ist sich außerdem nicht einig, was genau unter Power-Sharing fällt – fragen Sie sich also immer, welche Form gemeint ist.

Das spricht dafür

- **Einbindung statt Ausschluss:** Wer mitregiert, muss nicht mehr kämpfen, um gehört zu werden.
- **Kurzfristig oft wirksam:** Eine Studie zu Burundi sieht Power-Sharing als nützlich, um einen Krieg zu beenden.
- **Schutz von Minderheiten:** Sie können nicht einfach von der Mehrheit überstimmt werden.

Das spricht dagegen / Grenzen

- **Gewalt kann weitergehen:** Eine Studie zeigt, dass Konflikte nach Abkommen mit Machtteilung häufig fortbestehen.
- **Auch Gewaltakteure kommen an die Macht:** Nicht alle sind am Wohl der gesamten Bevölkerung interessiert.
- **Weniger Wandel als erhofft:** In Burundi bewirkte Machtteilung bislang wenig für Demokratie und Rechtsstaat. Allgemein kann der Machterhalt wichtiger werden als die Lösung der Konfliktursachen; Vetorechte können Regierungen lähmen.

WICHTIGE BEGRIFFE

Veto	Recht, eine Entscheidung zu blockieren.
Mehrheitsprinzip	Es regiert, wer die meisten Stimmen erhält. Power-Sharing schränkt dieses Prinzip bewusst ein.
Status quo	Der bestehende Zustand. Machtteilung kann ihn „einfrieren“, statt Ursachen anzugehen.
Unionisten / Nationalisten	In Nordirland: Unionisten (meist protestantisch) wollen im Vereinigten Königreich bleiben, Nationalisten (meist katholisch) streben ein vereintes Irland an.

Im Mystery-Material

Suchen Sie die Karten, die zeigen, wie die Bausteine oben in Nordirland aussehen. Was machte den Vertrag von 1998 möglich – und welche Bausteine führten später zu Blockaden?

Zum Weiterdenken

- Ist es gerecht, dass Gruppen Macht garantiert bekommen – unabhängig davon, wie viele Stimmen sie bei Wahlen erhalten?
- Darf man Menschen, die Gewalt eingesetzt haben, Regierungsämter zusichern, wenn dadurch weniger Menschen sterben?

Quellen: H. M. Binningsbø (2013): Power sharing, peace and democracy: Any obvious relationships?, PRIO · Africa Spectrum (2009): Studien zu Burundi und zur DR Kongo, ssoar.info · „The perils of power-sharing: Africa and beyond“, ssoar.info

INFORMATIONSKARTE

DDR-Programme

Fallbeispiel Kolumbien

Auf den Punkt

DDR steht für Disarmament, Demobilization, Reintegration (Entwaffnung, Demobilisierung, Reintegration). Die Programme sollen nach einem Krieg für Sicherheit und Stabilität sorgen, damit Wiederaufbau und Entwicklung beginnen können. Der Hintergrund: Ex-Kämpfer ohne Einkommen und ohne Rückhalt außerhalb ihrer früheren Gruppe gelten als Sicherheitsrisiko.

SO FUNKTIONIERT ES – DREI PHASEN (SIE ÜBERSCHNEIDEN SICH)

1. **Entwaffnung:** Waffen werden abgegeben, erfasst und gesichert oder zerstört.
2. **Demobilisierung:** Kämpfer werden formell und kontrolliert aus bewaffneten Gruppen entlassen – oft in Sammelstellen oder Übergangszonen, wo sie registriert werden und erste Unterstützung erhalten.
3. **Reintegration:** Ex-Kämpfer erhalten den Status von Zivilisten und finden dauerhaft Arbeit und Einkommen. Das ist ein sozialer und wirtschaftlicher Prozess, der oft Jahre dauert.

Moderne Programme beziehen auch Frauen, Mädchen und Kinder ein, die bei bewaffneten Gruppen waren. Die ersten beiden Phasen sind meist deutlich schneller organisiert als die Reintegration.

Das spricht dafür

- **Weniger Gefahr neuer Kämpfe:** Waffen und militärische Strukturen verschwinden.
- **Perspektive jenseits der Waffe:** Ex-Kämpfer bekommen eine Chance auf ein ziviles Leben.
- **Vertrauensbildung:** Wenn beide Seiten abrüsten, fällt es leichter, dem Frieden zu glauben.

Das spricht dagegen / Grenzen

- **Kurzes Zeitfenster:** Verzögerungen führen dazu, dass frustrierte Teilnehmer das Programm verlassen, bevor sie reintegriert sind.
- **Reintegration bleibt oft unvollständig:** Gerade die wichtigste Phase wird selten wirklich abgeschlossen.
- **Nur ein Baustein:** DDR allein löst politische und soziale Konfliktursachen (z. B. ungleiche Landverteilung) nicht.

WICHTIGE BEGRIFFE

Ex-Kombattanten	Ehemalige Kämpfer – auch Frauen, Mädchen und Kinder aus bewaffneten Gruppen.
Demobilisierung	Formelle, kontrollierte Entlassung aktiver Kämpfer aus Armeen oder bewaffneten Gruppen.
Reinsertion	Kurzfristige Starthilfe in der Übergangszeit, bevor die langfristige Reintegration greift.
Sicherheitssektorreform	Umbau von Armee, Polizei und Justiz zu rechtsstaatlichen Institutionen; ohne erfolgreiches DDR deutlich schwerer.

Im Mystery-Material

Achten Sie darauf: Was hat in Kolumbien technisch gut funktioniert – und was lag außerhalb des DDR-Programms, war aber trotzdem entscheidend dafür, dass manche zu den Waffen zurückkehrten?

Zum Weiterdenken

- Ist es gerecht, ehemaligen Kämpfern, die Gewalt verübt haben, Starthilfe, Land oder Ämter zu geben, während viele Opfer wenig erhalten?
- Wer trägt die Verantwortung dafür, dass Reintegration gelingt: der Staat, die Nachbarn vor Ort oder die internationale Gemeinschaft?

Quellen: UNDDR-Definition (UN ESCWA Glossar) · Integrated DDR Standards (IDDRS 1.10), Vereinte Nationen · Weltbank: Social Development Notes Nr. 119 (2009) · PKSOI / US Army War College: DDR-Primer

INFORMATIONSKARTE

UN-Friedensmissionen (Peacekeeping)

Fallbeispiel Liberia

Auf den Punkt

UN-Friedensmissionen sind Einsätze, bei denen internationale Soldaten, Polizisten und Zivilpersonal helfen, einen Frieden abzusichern. Grundlage ist ein Mandat des UN-Sicherheitsrats. Moderne Missionen verbinden militärische Aufgaben (z. B. Schutz von Zivilisten) mit zivilen (z. B. Wahlunterstützung, Aufbau von Institutionen).

SO FUNKTIONIERT ES

1. **Mandat:** Der Sicherheitsrat beschließt Auftrag und Rahmen der Mission. Die fünf ständigen Mitglieder haben dort ein Vetorecht.
2. **Truppen:** Die UN hat keine eigene Armee. Mitgliedstaaten stellen Soldaten und Polizisten („Blauhelme“).
3. **Drei Grundprinzipien:** Zustimmung der Konfliktparteien – Unparteilichkeit – Gewalt nur zur Selbstverteidigung und zur Verteidigung des Mandats.
4. **Robuste Mandate:** In gefährlichen Lagen kann der Sicherheitsrat erlauben, „alle notwendigen Mittel“ einzusetzen, etwa um Zivilisten vor unmittelbaren Angriffen zu schützen.
5. **Typische Aufgaben:** Waffenruhe überwachen, Zivilbevölkerung schützen, Wahlen unterstützen, DDR begleiten, Polizei und Justiz aufbauen.

Das spricht dafür

- **Weniger Rückfälle in den Krieg:** Eine viel zitierte Studie (s.u.) fand bestätigt, dass die Präsenz von Peacekeepern das Risiko eines erneuten Krieges um über 55 % senkt.
- **Schutz von Zivilisten:** Je mehr UN-Soldaten und -Polizisten im Einsatz sind, desto weniger Zivilisten werden gezielt getötet (Daten aus Afrika, 1991–2008).
- **Neutrale dritte Partei:** Diese kann helfen, dass sich Gegner an Vereinbarungen halten.

Das spricht dagegen / Grenzen

- **Keine Erfolgsgarantie:** Je tödlicher ein Krieg war, desto schwerer ist es, Frieden zu halten.
- **Politik im Sicherheitsrat:** Interessen der Vetomächte können Einsätze verhindern oder einschränken.
- **Prinzipien und Realität:** In manchen Einsätzen, besonders in Afrika, klaffen die klassischen Prinzipien und die Einsatzrealität weit auseinander.
- **Fehlverhalten:** UN-Personal wurde in mehreren Einsätzen sexuelle Gewalt und Ausbeutung vorgeworfen.

WICHTIGE BEGRIFFE

Mandat	Auftrag des Sicherheitsrats: Was darf und soll die Mission?
Peacemaking – Peacekeeping – Peacebuilding	Friedensschaffung (vermitteln, verhandeln), Friedenssicherung (Waffenruhe überwachen, Zivilisten schützen), Friedenskonsolidierung (Wiederaufbau, Institutionen).
Blauhelme	UN-Soldaten, benannt nach ihren hellblauen Helmen.
Truppensteller	Staaten, die Personal für UN-Missionen bereitstellen. Steigen die Verluste, kann innenpolitischer Druck zum Abzug führen.

Im Mystery-Material

Achten Sie darauf: Woran lässt sich der Erfolg der Mission in Liberia festmachen – und woran nicht? Welche Karten zeigen, was eine Mission leisten kann und was außerhalb ihrer Reichweite liegt?

Zum Weiterdenken

- Darf die Staatengemeinschaft Soldaten in ein Land schicken, um Frieden zu sichern? Welche Rolle sollte die Zustimmung der Konfliktparteien spielen?
- Wie sollte man damit umgehen, dass auch Friedenstruppen Unrecht begehen können – und wer sollte sie kontrollieren?

Quellen: UN Peacekeeping: Principles of peacekeeping (peacekeeping.un.org) · P. Rudolf (2017): VN-Friedensmissionen und der Einsatz militärischer Gewalt, SWP-Studie 2017/S 18 · V. P. Fortna (2004): Does Peacekeeping Keep Peace?, International Studies Quarterly · L. Hultman, J. Kathman, M. Shannon (2013): UN Peacekeeping and Civilian Protection in Civil War, AJPS 57(4) · DGVN: „Eine Erfolgsgeschichte? UN-Peacekeeping in Liberia“